

ANTHROPOLOGISCHE AUSWERTUNG DER URNENFELDERZEITLICHEN LEICHENBRÄNDE VON LINZ-SCHÖRGENHUB

II. Teil (Schluß)

5. BEITRAG ZUR ANTHROPOLOGIE DER STADT

In seiner Publikation „Neue urnenfelderzeitliche Grabfunde aus Oberösterreich“ hat Josef REITINGER¹⁾ darauf verwiesen, daß „der im Materialkatalog unter laufender Nr. 12 genannte Leichenbrand aus Schörgenhub bisher nicht bearbeitet wurde“. Über einen Leichenbrand aus den fünf Brandgräbern dieses Fundplatzes (Grab 1) und über einen Leichenbrand aus St. Martin bei Traun haben wir im Vorjahre bereits berichtet²⁾. Die damalige und nunmehrige Untersuchung zusammen stellen unseren fünften Beitrag zur Anthropologie der Stadt Linz dar, das nur wenige, publizierte Vergleichsmaterial wurde 1956 zitiert.

Schörgenhub, Grab 5. Leichenbrand von zwei menschlichen Individuen. Brand 1, etwa zu einem Achtel erhalten, mit insgesamt 17, wenig typischen Knochenbruchstücken.

Schädel: Drei Bruchstücke, hievon eines vom Warzenfortsatze.

Große Röhrenknochen: 14 Bruchstücke; Teile von Tibia, Femur und Humerus erkennbar, ferner zwei kleine Epiphysen.

Die Wandstärke beträgt bei fast allen Bruchstücken etwa zwei Millimeter, die Farbe ist kreideweiß, nur die der Epiphysen blaugrau; der Klang der Knochenbruchstücke beim Schütteln ist silberhell.

Größte Stücke: Röhrenknochen (Femur) $18 \times 10 \times 2$ mm (Wandstärke), Warzenfortsatz (Schädel) $19 \times 8 \times 7$ mm.

Ergebnis: Der vorgelegte Leichenbrand stammt von einem etwa sieben- bis zwölfjährigen Kinde.

Brand 2, etwa zu einem Viertel erhalten, mit mehreren typischen Knochenbruchstücken.

Schädel: Fünf Bruchstücke des Daches, ungewöhnlich zersprengt.

Große Röhrenknochen: 14 Bruchstücke, besonders vom Femur.

Hand- und Fußskelett: 21 Bruchstücke mit zum Teil weitgehend erhaltenen Phalangen und Metacarpalen sowie Metatarsalen. Ferner ein Rippenansatzbruchstück.

Zwei Umstände fallen bei diesem Brande auf: einmal das weitgehende Fehlen von größeren Femurbruchstücken und solchen von Tibia und Humerus; ferner die durchgehende blaugraue Verfärbung der kleinen Femur- und Schädeldach-Bruchstücke. Der zweite Umstand ist außerdem noch dadurch bemerkenswert, daß diese Bruchstücke eine aus enggestellten, rilligen Absprengungen, andere aus granatsplitterartigen flächigen Abhebungen bestehende Art der Knochenzersprengung zeigen. Beide Umstände zusammen legen die Deutung nahe, daß die Hand- und Fußskelette innerhalb des Verbrennungsaktes anders gelagert und etwa dadurch weniger zerstört worden sind, während die Femur- und Schädel-Bruchstücke durch eine mehr plötzliche und hitzehohe Verbrennung die geschilderte Form der Knochenzersprengungen erhalten haben. Unter Umständen könnte auch, rein von der Auswertung des naturkundlichen Befundes aus gesehen, an eine Verbrennung von Schädel und Großknochen in zwei Etappen gedacht werden. (Das Fehlen von etwa drei Vierteln des Leichenbrandes ist, wie in ähnlichen Fällen, anders zu erklären.)

Ergebnis: Der vorgelegte Leichenbrand stammt von einem erwachsenen Menschen, ein Hinweis auf das Geschlecht ist nicht möglich.

Anmerkungen:

- 1) Josef Reitinger, 1957: Neue urnenfelderzeitliche Grabfunde aus Oberösterreich. — *Archaeologia Austriaca*, H. 21, S. 33 - 57, Wien.
- 2) Amilian Kloiber, 1956: Anthropologische Auswertung der urnenfelderzeitlichen Leichenbrände von Linz-Schörghenhub und St. Martin bei Linz. — *Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz*, 1956, S. 13 - 18, Linz.